

fügend beschrieben wurde, in allen Positionen auch eigene politische Vorstellungen realisiert hat.

Besonderes Interesse der fränkischen Leser werden die Kapitel über Würzburg finden. Ferdinand, der seit einer frühen Begegnung mit Napoleon auch eine persönliche Beziehung zu dem Kaiser hatte, konnte auch nach dem Beitritt zum Rheinbund als Großherzog zu Würzburg seine Souveränität behalten. Würzburg spielte als Festung eine wichtige strategische Rolle für Napoleon, der die Stadt mehrfach besuchte. 1813 kämpften die Würzburger zunächst auf der Seite des Kaisers und in Würzburg herrschten die Franzosen, bevor Ferdinand sich von Napoleon lossagte, die Stadt vor den Alliierten kapitulieren mußte und das Großherzogtum als Teil der Erblande in die Koalition einbezogen wurde. Neben diesen Entwicklungen sind auch die lokale Politik und Kultur dargestellt. Die architektonischen Leistungen Salins de Montforts oder Peter Speeths, die 1798 gegründete Akademische Musikgesellschaft, das Würzburger Theater unter Julius Graf von Soden, die auf Betreiben Franz Oberthürs gegründete "Gesellschaft zur Vervollkommnung der mechanischen Künste", der spätere "Polytechnische Verein", sind nur einige Beispiele für die kulturelle Entwicklung, an der das Bürgertum großen Anteil hatte und die von Ferdinand gefördert wurde. Die Regentschaft Ferdinands, die, so der Autor, "auch etwas von dem Glanz des Hauses Habsburg" in das alte Fürstbistum brachte, ließ Franz Oberthür in seiner Denkschrift "Über öffentliche Denkmale", die im Buch auszugsweise abgedruckt ist, sogar öffentlich Vorschläge über eine große Umgestaltung Würzburgs hin zu einer repräsentativen, "ferdinandischen Stadt" machen. Der Wiener Kongreß (1814/15), auf dem Europa neu geordnet wurde, ließ es nicht so weit kommen: Ferdinand mußte Würzburg, das gegen den Wunsch der Bevölkerung – wieder zu Bayern kam, verlassen, und er erhielt die Toskana, sogar um einige kleine Territorien vergrößert, zurück, wo er 1824 starb.

Die Politik des Erzherzogs wird detailliert dargestellt, jedoch wird das Geschehen immer wieder in die großen historischen Zusammenhänge der Jahre um die Jahrhundertwende eingeordnet. Der Leser muß sich in eine schwierige und teilweise auch verworrene Geschichte mit europäischen Dimensionen hineindenken – dabei leistet ihm der Autor immer wieder Hilfestellung mit Verweisen, Erläuterungen, Bewertungen und nicht zuletzt mit Stamm- und Zeittafeln sowie einem Register. Die für die Biographie des Erzherzogs wichtigen Quellen aus großen Archiven

wurden für das Buch ausgewertet, das auch die wissenschaftliche Literatur zu dem Thema berücksichtigt, allerdings wurde ein eigentlicher wissenschaftlicher Apparat nicht hinzugefügt. Das Buch bietet anspruchsvolle Lektüre, doch werden historische Personen und Zusammenhänge nur selten auch sprachlich so spannend und interessant beschrieben, wird die Aufmerksamkeit des Lesers nur selten so sicher auf die Details gelenkt, die ihn auch in die Gegenwart interessieren und amüsieren, wie es dem Autor hier gelungen ist. Aus dem Text spricht die genaue Kenntnis der Schauplätze Würzburg, Salzburg und Florenz, und spürbar ist die enge Verbundenheit des Autors mit seiner Geschichte.

U. S.

Hermann Rusam: **Der Irrhain des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg** (= Schriftenreihe der "Altnürnberger Landschaft", Bd. 33. Nürnberger 1983. 83 S., zahlr. Abb., 1 Kartenbeilage. ISBN 0516-8325).

Aus der mittleren Generation tritt immer stärker der Gymnasiallehrer Dr. Hermann Rusam als Nürnberg-Kenner hervor. Mit zahlreichen Vorträgen und Führungen trägt er historisch-geographisches Wissen in die Öffentlichkeit. Forschend gilt sein Interesse seit seiner einschlägigen Dissertation vor allem den einst selbständigen, im 19./20. Jahrhundert eingemeindeten und vielfältig überformten Randbereichen und Vororten der wachsenden Industriestadt. Dazu gehört auch, am Reichswaldsaum bei Kraftshof gelegen, der sog. Irrhain, wo einst der "Pegnesische Blumenorden" seine Feste feierte, die 1644 von Gg. Ph. Harsdörffer gegründete berühmteste Poetenvereinigung ihrer Zeit. Um den heute noch bestehenden Bund ist es inzwischen literarisch still geworden; die ehemals stimmungsvolle Eichenhain-Idylle ist verkümmert; die dort aufgestellten Dichterbüsten harren besserer Pflege. Rusam skizziert zunächst Geschichte und künstlerischen Rang der barocken "Pegnitzschäfer" und läßt dann mit zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen die sinnreich gestaltete Natur des Irrhains, die dort veranstalteten Dichtertreffen und einzelne Persönlichkeiten vor unseren Augen lebendig werden. Ebenso zeigt er Stationen späterer Besinnung auf den Irrhain auf, z. B. bei Zentenarfeiern für bestimmte Autoren, und kritisiert zu Recht jene überzogene Position heutiger Naturschutzbehörden, die 1981 eine Rekonstruktion der kulturgeschichtlich so charakteristischen Labyrinth-Gartenanlage verhinderten.

Der Kenner weiß, wieviel Mühe in einer solch sorgfältigen Bildquellen-Dokumentation steckt!

An Sekundärliteratur nachzutragen wäre allenfalls ein Aufsatz Richard von Dülmens über "Sozietätsbildungen in Nürnberg im 17. Jahrhundert" (Bosl-Festschrift 1969), der einen Blick auf die soziologische Struktur des "Pegnesischen Blumenordens" ermöglicht und somit einen Rahmen abgibt für das von Rusam gelieferte Inventar sämtlicher Dichter-Denkmalen im ehemaligen Irthain-Kirchhof.

Die Arbeitsgemeinschaft "Altnürnberger Landschaft", wie stets um eine gute Ausstattung der Bände ihrer Schriftenreihe besorgt, hat mit dieser Publikation die "poete laureati" des Nürnberger Barock würdig geehrt.

Dr. Hartmut Heller, Erlangen

100 Jahre Gredl (1888–1988). Die Bahnstrecke Roth–Greding wurde heuer 100 Jahre alt. Der Landkreis Roth hat dieses Jubiläum zum Anlaß genommen, ein Sonderheft der Schriftenreihe "Heimatkundliche Streifzüge" herauszubringen.

Darin beschreibt Ernst Wurdak den Bau und die Geschichte der Lokalbahn Roth–Greding. Den Verlauf der Gredlbahn mit seinen landschaftlichen Besonderheiten vermittelt Georg Hetzelein in seinem Bericht "Einsteigen! – wir fahren mit der Gredlbahn!". Konrad Kaserer informiert über den Betrieb auf der Lokalbahnstrecke. Der Zugführer Otto Stecher berichtet über einige lustige Erlebnisse auf der Bahnstrecke zwischen Roth und Greding und Hans Wild erzählt von der "Bedarfshaltestelle". Von Carl-Eberhard Wild erfahren wir einige technische Daten der Lokalbahnstrecke Roth–Hilpoltstein–Thalmassing–Greding. Auf die heutige Bedeutung der Strecke Roth–Hilpoltstein–(Greding) für den Personenverkehr macht Dr. Konrad Schliephake aufmerksam und Günther Dorn erörtert die Frage "1988 – ein Schicksalsjahr für die Gredl?".

Ebenfalls anlässlich des Gredl-Jubiläums gab der Arbeitskreis "Lokalbahn Gredl" ein Würfelspiel heraus, das Heimatkunde spielerisch vermittelt und besonders bei Kindern zwischen sechs und 14 Jahren als Geschenk oder als Preis bei Wettbewerben sehr gut ankommt.

Von der Festschrift der Jubiläumsveranstaltung am 4./5. Juni 1988 sind noch mehrere Exemplare vorhanden, die nach wie vor für Eisenbahnfreunde interessant bleibt.

Das Sonderheft der Heimatkundlichen Streifzüge kann zum Preis von 8,- DM, das Würfelspiel ebenfalls zum Preis von 8,- DM und die Festschrift zum Preis von 4,- DM bei den Buchhandlungen und beim Landratsamt Roth, Kultur

und Fremdenverkehr, Weinbergweg 37, 8542 Roth, Tel.: 091 71/81-329 erworben werden.

Fritz Wünschenmeyer, Dr. Stefan Mühlhng, Dietrich Weiß (Bearbeiter): **Die Feuchtwanger Briefe des Mönches Froumund aus dem 10. Jahrhundert.** Eine Sammlung von Handschriften aus dem Salvatorkloster Feuchtwangen aus Teil I der "Tegernseer Briefsammlung" mit Faksimiledruck, Feuchtwangen 1988, 15,80 DM (= Feuchtwanger Heimatgeschichte Band 1; zu beziehen beim Stadtarchiv, 8805 Feuchtwangen).

1984 gegründet, hat die Arbeitsgemeinschaft für Heimatgeschichte im Verein für Volkskunst und Volkskunde e.V. Feuchtwangen gemeinsam mit dem ehrenamtlich betreuten Stadtarchiv jetzt den ersten Band der "Feuchtwanger Heimatgeschichte" vorgelegt.

Die in der Staatsbibliothek München (Codex latinus monacensis 19412) aufbewahrte Brief- und Gedichtsammlung des Tegernseer Mönches Froumund (* um 960 – † 1008/12) wird von der Forschung seit langem als eine kulturgeschichtliche Quelle hohen Ranges geschätzt, die "einen intimen Einblick in das geistige Leben einer der bedeutendsten Abteien von Südbayern" (V. Redlich) gibt. Für die Feuchtwanger Heimatgeschichte ist diese sog. Tegernseer Briefsammlung deshalb von Interesse, weil Froumund zur Gruppe derjenigen Tegernseer Benediktinermönche gehörte, die sich in den neunziger Jahren des 10. Jahrhunderts auf Befehl des Augsburger Bischofs um die Reform des heruntergekommenen traditionsreichen Feuchtwanger Klosters bemühte. Die in der "Tegernseer Sammlung" enthaltenen 16 "Feuchtwanger Briefe" Froumunds sind für die hochmittelalterliche Zeit die "einzig erhaltenen schriftlichen Zeugnisse, die aus der Kanzlei und der Schule des Feuchtwanger Klosters selbst stammen" (S. 14).

Die von den drei Bearbeitern jetzt vorgelegte Edition dieser "Feuchtwanger Briefe" – unter Einschluß des den Codex einleitenden Gedichtes – bietet neben dem lateinischen Text (nach der Ausgabe in den Monumenta Germaniae Historica) eine neu erarbeitete Übersetzung und auf 23 Tafeln ein vollständiges Faksimile der entsprechenden Passagen aus dem Münchner Original. Mit aufgenommen sind drei weitere Briefe, deren Zuordnung problematisch ist. Die ausführliche historische Einleitung und der Kommentar zur Edition lassen keine Wünsche offen. Das gilt ebenso für die 4 beigegebenen Karten und Pläne, den Quellennachweis und die umfangreiche